

Laura Boemke • Jakob Graf • Tine Haubner • Mike Laufenberg •  
Dorothea Schmidt • PROKLA-Redaktion\*





## Editorial: Surplus Society – »Überflüssige« im Gegenwartskapitalismus

**E**in Rekordhoch bei der Beschäftigung, allerorten Personal- und Fachkräftemangel, stark gesunkene Arbeitslosenquoten und ein politisch unbeirrtes Festhalten am Wachstumsimperativ haben in der Bundesrepublik seit den späten 2010er-Jahren darüber hinweggetäuscht, dass Armut und soziale Spaltung gleichermaßen zunehmen. Seit der Coronapandemie und der jüngsten Stagnation der deutschen Wirtschaft ist allerdings insbesondere das Thema Arbeitslosigkeit wieder auf der Tagesordnung. Ende 2024 titelt die konservative *Neue Züricher Zeitung*: »Deutschlands Krise ist auf dem Arbeitsmarkt angekommen«, und: »So hoch wie aktuell war die Arbeitslosenquote im Oktober das letzte Mal vor zehn Jahren. Das ist ein Prob-

lem«. Die »Wirtschaftsweise« Veronika Grimm rechnet für 2025 mit einem weiteren Anstieg der Arbeitslosigkeit in Deutschland.<sup>1</sup> Zudem gibt es noch immer keine Lösung für die Problematik verfestigter Langzeitarbeitslosigkeit. Diese liegt in Deutschland fast dauerhaft bei knapp einer Million, betrifft also rund ein Drittel aller Erwerbslosen.

Insgesamt sind Gesellschaften im Globalen Norden zunehmend gespalten, durch boomende Niedriglohnssektoren, selektive Migrationsregime, wachsende Abstiegsrisiken für viele Arbeiter\*innen und Angehörige der unteren Mittelklasse sowie eine wachsende Polarisierung zwischen »lovely jobs« und »lousy jobs«. Dabei sind Arbeitsmärkte regional und branchenspezifisch äußerst unterschiedlich ausgeprägt. An man-

---

\* **Laura Boemke**  arbeitet am Institut für Soziologie der Friedrich-Schiller-Universität Jena und forscht zur Soziologie des Wohlfahrtsstaats, Armut sowie der politischen Ökonomie (informeller) Arbeitsregime. | **Jakob Graf**  ist Redakteur der PROKLA, arbeitet am Lehrstuhl Umweltsociologie der Universität Augsburg und forscht über sozial-ökologische Konflikte in Lateinamerika. | **Tine Haubner**  ist Juniorprofessorin für Qualitative Methoden an der Fakultät für Gesundheitswissenschaften an der Universität Bielefeld und forscht schwerpunktmäßig zu Arbeit, Wohlfahrt und sozialer Ungleichheit. | **Mike Laufenberg**  ist Soziologe und arbeitet an der Hochschule Fulda. | **Dorothea Schmidt** war bis zu ihrer Emeritierung Professorin für Wirtschafts- und Sozialgeschichte an der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin und ist Mitglied in der Redaktion der PROKLA.

chen Orten und in manchen Branchen herrscht nach wie vor Goldgräberstimmung, während anderswo abgehängte Regionen existieren, in denen von einer schleichenden Deindustrialisierung gesprochen werden kann. Entwicklungen einer wachsenden sozialräumlichen Ungleichheit verstärken diese Spaltungen, wenn boomenden Metropolregionen erhöhte Armutskonzentrationen in ländlichen Peripherien und innerstädtischen Armutsquartieren gegenüberstehen.

Im Globalen Süden ist diese Entwicklung noch stärker ausgeprägt. Während einige (ost-)asiatische Länder im Zuge von exportgetriebenen Industrialisierungsprozessen zumindest vorübergehend massiv Beschäftigung im Fertigungssektor hervorbrachten, ist die Mehrheit der Ökonomien weltweit eher durch *jobless growth* charakterisiert, das heißt durch ein kapitalistisches Wachstum, das kaum mit relevanten Beschäftigungseffekten einhergeht. In vielen afrikanischen und lateinamerikanischen Ländern besteht ein Fokus auf Ressourcenexporte, und eine zunehmende Beschäftigung gibt es allenfalls bei informellen Tätigkeiten, im Bausektor, in staatlichen Beschäftigungsprogrammen oder in Form kostengünstiger Haushalts- und Sorgedienstleistungen für die aufstrebenden Mittelklassen der explodierenden Metropolen. Das mo-

dernisierungstheoretische Versprechen von überlebenssichernder Beschäftigung im Rahmen einer »kapitalistischen Entwicklung« hat sich damit auch im 21. Jahrhundert nicht erfüllt. Vor diesem Hintergrund, so die Annahme dieses Heftschwerpunkts, lohnt sich ein neuer Blick auf das marxistische Konzept der »Surplus-« oder »Überschussbevölkerungen«, die noch stärker als in den globalen Zentren die Peripherien der Weltwirtschaft kennzeichnen (siehe *Christoph Scherrer* in diesem Heft). Doch nicht nur im Globalen Süden, auch in den frühindustrialisierten Gesellschaften des Nordens war in der Geschichte immer wieder zu beobachten, dass ein (zuweilen erheblicher) Teil der Erwerbstätigen vor unsicheren oder fehlenden Beschäftigungsperspektiven stand, also – mit Marx gesprochen – eine relative oder gar absolute »Überschussbevölkerung« (*surplus population*) bildete, insofern sie nicht oder nur marginal in kapitalistische Akkumulationszyklen absorbiert wurden.

In diesem Heft widmen wir uns dem Thema, wie kapitalistische Ökonomien auf der einen Seite nicht nur Unmengen an Reichtum, Mehrwert und materiellem Überschuss anhäufen, sondern auf der anderen Seite mit Blick auf die kapitalistische Nachfrage nach Arbeitskräften fortwährend »Überschussbevölkerungen« hervorbringen. Kapitalistische Gesellschaften sind demnach in zweifacher Hinsicht »*surplus societies*«, in denen die Aufhäufung von stofflichem und wertförmigen Reichtum mit der Freisetzung und Verelendung von

---

1 »Deutschlands Krise ist auf dem Arbeitsmarkt angekommen«, <https://www.nzz.ch/31.10.2024>; »Wirtschaftsweise geht von mehr Arbeitslosen aus«, <https://www.tagesschau.de/23.12.2024>.

als »überschüssig« erachteten Bevölkerungsteilen korrespondiert. Auf diese zweifache Bedeutung des »Surplus« im Kapitalismus wollen wir mit dem Hefttitel »Surplus Society« hinweisen. Dabei verwenden wir Begriffe wie »Überflüssige«, »*surplus populations*«, »Überschussbevölkerungen« oder »relative Überbevölkerung« im Anschluss an das, was Marx »allgemeines Gesetz der kapitalistischen Akkumulation« nennt, als kritische Begriffe.

Wir haben es mit einem entscheidenden gesellschaftlichen Widerspruch zu tun: Auf der einen Seite werden ganze Menschengruppen von der kapitalistischen Akkumulation und in der Folge teils auch politisch als »Überflüssige« behandelt, die für eine funktionierende Wirtschaft nicht (mehr) nötig seien und die, wie auch aktuelle Armutsdiskurse in Deutschland am Beispiel von Bürgergeld und Kindergrundsicherung zeigen, der Gesellschaft »auf der Tasche liegen« würden. Mit dieser Perspektive geht ein erhebliches politisches Spaltungspotenzial einher. Das gilt insbesondere für die Gruppe der kürzer oder länger Arbeitslosen, ebenso wie für Flüchtlinge, die rechtlich aus den Arbeitsmärkten ausgeschlossen werden, und für die Frage nach dem angemessenen Renteneintrittsalter. Aus kritischer Perspektive wird hierbei deutlich, dass Lohnarbeit als zentraler ökonomischer Integrationsmodus der kapitalistischen Vergesellschaftung auch in den frühindustrialisierten Wohlstandsnationen des Nordens aus unterschiedlichen Gründen unvollkommen funktioniert

und auch nie für alle funktioniert hat. Gerade in Ländern des Globalen Südens hat dies zur Folge, dass sich ein Großteil der Erwerbsbevölkerung teilweise oder vollständig außerhalb der im strengen Sinne kapitalistischen Produktionsverhältnisse im informellen Handel, mit kleinen Dienstleistungen oder weiterhin innerhalb kleinbäuerlicher Produktionsweisen über Wasser halten muss. Dies spricht die zweite Seite des Widerspruchs der »*surplus populations*« an. Die häufig gesellschaftlich abgewerteten Gruppen sind lediglich aus Sicht der kapitalistischen Arbeitsmärkte überflüssig, denn mit einem Blick auf die gesellschaftliche Reproduktion wird sehr schnell deutlich, dass diese Menschen zentrale ökonomische Tätigkeiten übernehmen, die zwar außerhalb der kapitalistischen Lohnarbeit angesiedelt sind, für das Überleben relevanter Gesellschaftsteile in den Peripherien im Globalen Süden, aber auch in den Zentrumsländern, von enormer Bedeutung sind: Kleinbäuerliche Haushalte leisten einen großen Beitrag zur Ernährungssouveränität, Arbeitslose helfen ehrenamtlich in der Pflege mit und Geflüchtete werden für Gemeindearbeiten herangezogen.

Der kritische Gehalt der Begriffe »*surplus populations*« beziehungsweise »Überflüssige« zielt mit Marx darauf ab, den instrumentellen Umgang der Kapitalverwertung mit Blick auf das menschliche Leben zu betonen und anhand unterschiedlicher Beispiele zu zeigen, wie ganze soziale Gruppen real als Surplus behandelt werden. Wie ka-

pitalistische Gesellschaften mit solchen, für das Kapital scheinbar nicht direkt gebrauchten Gruppen umgehen, ist explizit Thema dieses Heftes. Gleichzeitig ermöglicht der Begriff aber auch, einen Schritt über Marx und die Surplus-Problematik hinauszugehen. Mit dem Begriff lässt sich danach fragen, wie sich diese Menschen und sozialen Gruppen außerhalb des Lohnarbeitsverhältnisses reproduzieren, das heißt, wie sie ökonomisch und gesellschaftlich ökonomisch überleben, wenn sie sich nicht auf eine relativ stabile Sicherung ihrer Lebenslage durch Lohneinkommen innerhalb des kapitalistischen Sektors verlassen können. Dabei wird in den unterschiedlichen Beiträgen in diesem Heft mehrfach deutlich, dass diejenigen, die aus der verengten Perspektive des Kapitals als »überflüssig« erscheinen, aus gesellschaftlicher Sicht zentrale soziale Funktionen einnehmen und für die soziale Reproduktion eine unverzichtbare Bedeutung haben.

Damit eröffnet diese Perspektive der »surplus populations« neue Fragen nach dem »Wie« der sozialen Reproduktion sowie nach der Art und Weise, wie Politik in Bezug auf diese Gruppen gemacht wird, und wie sie sich dagegen wehren (*Marie-Sophie Borchelt Camêlo* in diesem Heft). Damit möchten wir einen gewissen Lohnarbeitsfokus in den aktuellen Theorien der sozialen Reproduktion sowie beim Blick auf Klassenverhältnisse und Konfliktdynamiken überwinden, indem auch andere Erwerbs- und Einkommensverhältnisse thematisiert werden – beispielsweise

in »grauen Ökonomien« in ländlichen Peripherien Deutschlands (*Laura Boemke u.a.* in diesem Heft), in »Bedarfsökonomien« (*Jakob Graf* in diesem Heft) oder in »Kleinbetrieben« (*Dorothea Schmidt* in diesem Heft) sowie anhand von Problematiken wie der massiven Aufnahme von Schulden zur Sicherung der Reproduktion (*Anil Shah* in diesem Heft). Die Stärke solcher Perspektive und eine Kernmotivation für dieses Heft liegen somit darin, die äußerst heterogenen und global ungleichen (Re-)Produktionsverhältnisse innerhalb verschiedener »*Surplus Societies*« sowie Politiken und Konflikte, die mit ihnen zusammenhängen, aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu analysieren.

Mit der Frage nach »surplus populations« wollen wir an neue Debatten anknüpfen und sie mit solchen in der deutschsprachigen Forschung verbinden, wenn auch hierzulande Konzepte wie Entkopplung, Exklusion, Marginalisierung, Pauperisierung und Enteignung bestimmter Gruppen zunehmend wieder eine Rolle spielen. Dabei geht es um den Zusammenhang dieser Erscheinungen mit aktuellen Entwicklungen von Erwerbslosigkeit, Inflation, Rassismus, Flucht und Migration sowie von Niedriglohnarbeit, sozialräumlicher Ungleichheit und Armut. Es ist abzusehen, dass sich die damit verbundenen Problematiken angesichts von anhaltenden oder zunehmenden Kriegen, von rechten Regierungen und mit diesen einhergehenden sozialen Spaltungen sowie des voranschreitenden Klimawandels noch verschärfen wer-

den. Diese unterschiedlich gelagerten Krisen drohen allesamt, wichtige Reproduktionsgrundlagen vulnerabler Bevölkerungsteile zu zerstören.

*Christoph Scherrer* fragt in seinem Beitrag nach den ökonomischen, sozialen und politischen Gründen dafür, dass über die Hälfte der globalen Erwerbsbevölkerung nur prekär beschäftigt ist. Für Länder des Globalen Südens identifiziert er dabei als wesentliche Faktoren den jeweiligen geopolitischen Kontext, die langen Schatten der Kolonialzeit, das erhebliche Produktivitätsgefälle zwischen Industrie und Landwirtschaft, das schnelle Wachstum der Erwerbsbevölkerung und weltwirtschaftliche Regeln, die ein Aufholen erschweren.

Ebenfalls auf den Globalen Süden zentriert sind die Überlegungen von *Jakob Graf* zum Verhältnis der »surplus populations« und »kapitalistischer Entwicklung«. Anhand neuerer Forschungen zeigt er, dass es im kritischen Entwicklungsdenken eine Verschiebung gab. Während »surplus populations« lange Zeit als funktional für die kapitalistische Dynamik begriffen wurden, erscheint diese Betrachtung für einen Großteil der globalen Erwerbsbevölkerung unhaltbar. Das Überleben der »surplus populations« im Globalen Süden ist heute vielmehr eine Frage politischer Kräfteverhältnisse und sozial-ökologischer Konflikte.

In einer Fallstudie zu indischen Wanderarbeiter\*innen untersucht *Anil Shah*, wie die Ausbreitung reproduktiver Schulden, die das prekäre Überleben der subalternen Arbeiter\*innenklasse

gewährleisten, verschiedene Formen von Gewalt und Klassenherrschaft im postkolonialen Kapitalismus vermitteln. Anhand dieses Beispiels wird deutlich, dass die neoliberale Entwicklung exkludierend wirkt und gleichzeitig eine »industrielle Reservearmee« hervorbringt, die sich als funktional für das System erweist.

Der Beitrag von *Laura Boemke*, *Tine Haubner* und *Mike Laufenberg* ist durch eine mehrjährige Forschung zu ländlichen Peripherien in Ost- und Westdeutschland inspiriert. Er adressiert das Konzept der Surplusbevölkerung als Element des dynamischen Charakters von Prozessen der Klassenbildung in den »inneren Peripherien« Ost- und Westdeutschlands. Surplusifizierung wird in diesem Zusammenhang als dynamischer und räumlich kontingenter Prozess der Herstellung vermeintlich überflüssiger Bevölkerungsgruppen verstanden. Auf der Basis empirischer Forschungsbefunde zu ländlichen Armutsregionen in Deutschland und eines um die Sphäre der sozialen Reproduktion erweiterten Arbeitsbegriffs lotet der Beitrag mit Peripherisierung, Marginalisierung und Einverleibung drei Dimensionen der aktiven Produktion und Verwaltung von Surplusbevölkerungen auch theoretisch aus.

Die bekannte These von Marx, die Industrialisierung führe zu einer wachsenden »industriellen Reservearmee«, die je nach den konjunkturellen Umständen aufgefüllt oder absorbiert wird, wurde von ihm selbst relativiert, wenn er anmerkte, deren Verwirklichung

würde »durch mannigfache Umstände modifiziert«. *Dorothea Schmidt* diskutiert für zwei historische Fälle, wie sich diese »mannigfachen Umstände« innerhalb und außerhalb des kapitalistischen Sektors entwickelten: für das Deutsche Kaiserreich und die Bundesrepublik vor und nach der Deutschen Einheit.

Ebenfalls auf deutsche Verhältnisse bezieht sich der Beitrag von *Jan Weckwerth*, der untersucht, wie das Wohnen in prekären Quartieren sozialstrukturelle und symbolische Marginalisierungen mit sich bringt. Am Beispiel der Universitätsstadt Göttingen werden multidimensionale Abwertungsprozesse analysiert, die als alltagskulturelle und (sozial-)räumliche Erweiterungen der Surplusstheorie verstanden werden können.

Das Thema der »Reservearmee« wird auch von *Johanna Neuhauser* aufgegriffen, wenn sie anhand der prekären Beschäftigung von Migrant\*innen in der Paketlogistik in Österreich die Frage aufwirft, in welchem Verhältnis die Prekarisierung von Arbeitsbedingungen und Probleme von Rassifizierung und Rassismus stehen, wie also fragmentierte Beschäftigungsverhältnisse mit Ungleichheiten entlang von Migration und Citizenship zusammenhängen.

*Marie-Sophie Borchelt Camêlo* kontrastiert demgegenüber das Konzept der »Surplusbevölkerung« mit dem gramscianischen Begriff der »Subalternen« und stellt eine Fallstudie zu einer Bremer Stadtteilinitiative vor, mit der die Bedingungen, Strategien und Hin-

dernisse kollektiver Organisierung armer und armutsgefährdeter Menschen deutlich werden.

Aus kritisch-arbeitsgeografischer Perspektive stellt *Stefanie Hürtgen* in ihrem Einspruch schließlich die Verwendung des Surplusbegriffs als Analysekategorie auf dreierlei Weise infrage: Erstens bleibe der Begriff einem analytischen Dualismus zwischen »überflüssig« und »nicht überflüssig« verhaftet; zweitens führe der Begriff zu einer Überhöhung von Erwerbsarbeit, da den vermeintlich Überflüssigen eine scheinbar heile Arbeitswelt als Zielhorizont entgegengestellt wird; drittens reproduziere die Rede von Überflüssigen das herrschende kapitalistische Schema von »nützlich« und »überflüssig«, anstatt dieses grundlegend zu überwinden.

\*\*\*

Jenseits des Schwerpunkts und außerhalb der Verantwortung der Gastredaktion<sup>2</sup> stehen zwei weitere Beiträge. Die PROKLA setzt die Serie zum Nahostkonflikt fort, deren Auftakt in Heft 217 der Beitrag von *Tom Khaled Würdemann* mit Überlegungen zum Begriff des »Siedlerkolonialismus« aus historischer, politischer und ideologischer Perspektive darstellte. *Anil Shah* bezieht

---

2 In Bezug auf die Replik *Anil Shahs* sei hier angemerkt, dass diese nicht von der Gastredaktion verantwortet wurde und *Tine Haubner* als Teil der Gastredaktion die darin enthaltene Darstellung des Nahostkonfliktes als vereinseitigend problematisiert bzw. zurückweist.

sich in seiner Replik auf die Bedeutung des Zionismus für die Konstitution des Staates Israel, auf die israelische Besatzungspolitik im Westjordanland und in Gaza sowie auf die israelische Militäroperation »Eiserne Schwerter«. Anders als für Würdemann hilft für ihn der Begriff des Siedlerkolonialismus, nicht nur die historische Situation vor der Staatsgründung Israels zu verstehen, sondern er identifiziert eine wesentliche »siedlerkoloniale Mission« des Zionismus, die das palästinensische Selbstbestimmungsrecht verhindere und auch eine Bedrohung für die palästinensische Existenz in Gaza darstelle.

*Margit Mayer* nimmt den Beginn der zweiten Amtszeit von Präsident Trump am 20. Januar dieses Jahres zum Anlass, um im Gegensatz zu dessen prahleri-

schen Wahlversprechen die materiellen Interessen wichtiger Akteure in ihrem historischen Kontext zu untersuchen. Es geht dabei um die Verschiebung der Interessen alter und neuer Kapitalfraktionen und die Veränderungen des Parteiensystems, wobei sich innerhalb des »Gruppenbildes mit Musk« Widersprüche abzeichnen zwischen den Kapitalgruppen, die Trump zur Macht verholfen haben, und den Erwartungen der MAGA-Basis, die Trump die notwendigen Stimmen geliefert hat.

\*\*\*

Für ihre wertvolle Mitarbeit am Konzept und die engagierte Umsetzung des Schwerpunkts dankt die PROKLA den Gastredakteur\*innen Laura Boemke, Tine Haubner und Mike Laufenberg.

## Der PROKLA-Förderverein

Die PROKLA erscheint seit 1971 und bietet politisch engagierte sozialwissenschaftliche und ökonomische Analysen. Allein von den Verkaufserlösen kann sich die PROKLA nicht finanzieren, und in die Abhängigkeit von Parteien oder großen Verlagen wollte sie sich nie begeben. Deshalb wird die PROKLA von einem Förderverein herausgegeben, der »Vereinigung zur Kritik der politischen Ökonomie e.V.«, die jährlich in ihrer Vollversammlung die Redaktion der Zeitschrift wählt und die nächsten Themenschwerpunkte diskutiert.

Kritische Sozialwissenschaft kann nicht dem Markt überlassen werden. Ohne solidarische Strukturen und finanzielle Unterstützung sind Zeitschriften wie die PROKLA kaum möglich. Die finanziellen Beiträge der Vereinsmitglieder ermöglichen das Erscheinen der PROKLA, sie schaffen die Voraussetzungen für Kontinuität und Planbarkeit, wie sie für die Redaktionsarbeit unabdingbar sind. Wir freuen uns über weitere Mitglieder, regelmäßige Spenden oder einmalige Zuwendungen. Weitere Informationen teilen wir gerne per E-Mail mit ([redaktion@prokla.de](mailto:redaktion@prokla.de)).

Vereinigung zur Kritik der politischen Ökonomie e.V. | Postbank Berlin | IBAN: DE17 1001 0010 0538 1351 00 | BIC: PBNKDEFF

**BERTZ + FISCHER**



Georg Seeblen

**Trump & Co.**

Der un/aufhaltsame Weg des Westens in die Anti-Demokratie  
Politik aktuell 10

240 Seiten | 49 Fotos

Paperback | Fadenheftung

12,5 x 19,5 cm

ISBN 978-3-86505-779-2

€ 18,- [D] / € 18,50 [A]

Weder Prozesse noch Skandale konnten ihn stoppen: Donald Trump ist ein zweites Mal zum Präsidenten der USA gewählt worden. Flankiert von seinem *best buddy* Elon Musk wird der »Horrorclown« (Seeblen) nichts Geringeres versuchen als die Neugestaltung der Welt. Wie konnte das passieren? Warum wollen über 77 Millionen Amerikaner\*innen Trump als Anführer haben?

Georg Seeblen analysiert Programmatik, Strategien und Pläne, Symbolik, Sprache und Inszenierungen der amerikanischen und der globalen Rechten – inklusive der abenteuerlichen Weltherrschaftsphantasien von Trump & Musk. Er untersucht auch die Herkunft, Ausprägung, Propaganda und Ziele der Rechtspopulisten und Rechtsextremen in Europa und Südamerika. Und er entwickelt daraus die These: Die neuen Volkstribune *sind* eine Botschaft, sie *haben* eine Botschaft, und sie sind *Überbringer* einer Botschaft. Eine Botschaft ist etwas anderes als eine Aussage, ein Programm oder auch eine Ideologie. In dem Begriff schwingen politische, mythische, kriegerische und gar religiöse Elemente mit. In seinem Essay unternimmt Seeblen den Versuch, die Botschaft der neuen anti-demokratischen Rechten und ihrer Anführerinnen und Anführer zu entschlüsseln. Wo kommt sie her? Was spricht sie an? Was bedeutet und bewirkt sie? Und warum ist sie so erfolgreich?

[www.bertz-fischer.de](http://www.bertz-fischer.de) | [mail@bertz-fischer.de](mailto:mail@bertz-fischer.de) | Newsletter: [bertz-fischer.de/newsletter](http://bertz-fischer.de/newsletter)



# PROKLA ABO

## PROKLA abonnieren und verschenken!

Wer die PROKLA für sich oder als Geschenk abonnieren möchte, findet ein Abo-Formular auf der Website des Verlages:  
[www.berzt-fischer.de/prokla-abo](http://www.berzt-fischer.de/prokla-abo)

Als Abo-Prämie können Sie sich einen der untenstehenden Titel aus unserem Verlagsprogramm aussuchen.  
Wenn Sie per SEPA-Lastschrift zahlen, so gar zwei!



Sebastian Schädler  
**Kontrollver\*lust**  
Männer – Sex – Gewalt

Margit Mayer  
**Die US-Linke und die Demokratische Partei**  
Über die Herausforderungen progressiver Politik in der Biden-Ära



Decio Machado • Raúl Zibechi  
**Die Macht ergreifen, um die Welt zu ändern?** Eine Bilanz der latein-amerikanischen Linksregierungen.  
Übersetzung / Nachwort: Raul Zelik

Nina Scholz  
**Die wunden Punkte von Google, Amazon, Deutsche Wohnen & Co.** Was tun gegen die Macht der Konzerne?



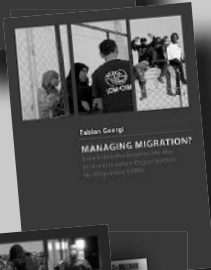
Robin Hahnel • Erik Olin Wright  
**Alternativen zum Kapitalismus**  
Vorschläge für eine demokratische Ökonomie

**BERTZ + FISCHER**

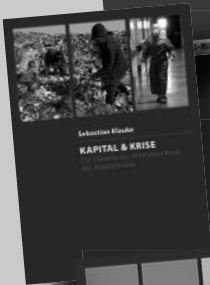
Reihe **KRITISCHE  
WISSENSCHAFT**



Hendrik Sander  
**Auf dem Weg zum grünen Kapitalismus?**  
Die Energiewende nach Fukushima  
324 Seiten | 22 Fotos | Pb. | 14,8 x 21 cm  
ISBN 978-3-86505-801-0 | € 19,90 [D]



Fabian Georgi  
**Managing Migration?**  
Eine kritische Geschichte der Internationalen  
Organisation für Migration (IOM)  
448 Seiten | Pb. | 14,8 x 21 cm  
ISBN 978-3-86505-803-4 | € 25,- [D]



Sebastian Klauke  
**Kapital & Krise**  
Zur Theorie der Multiplen Krise des Kapitalismus  
508 Seiten | Pb. | 14,8 x 21 cm  
ISBN 978-3-86505-804-1 | € 29,- [D]



Sonja Buckel / Judith Kopp  
**Fluchtursachen**  
Das Recht, nicht gehen zu müssen,  
und die Politik Europas  
184 Seiten | Pb. | 14,8 x 21 cm  
ISBN 978-3-86505-771-6 | € 18,- [D]

Mirko Broll  
Eva Fleischmann (Hg.)  
**Handeln in einer  
schlechten Welt**  
Zur Kritik im Handgemenge

Ina Braune Christina  
Engelmann Sabine Flick Anton  
Fromageot Lukas Geisler  
Gianna Gumgowski Lisa  
Yashodhara Haller Alexander  
Herold Janina Hirth Alexander  
Kern Geoffroy de Lagasnerie  
Martin Lechner Stephan  
Lessenich Robin Mohan Janina  
Puder Lena Reichardt Sarah  
Speck Jenny Stupka  
IfS Aus der Reihe

BERTZ + FISCHER

Mirko Broll /  
Eva Fleischmann (Hg.)  
**Handeln in einer  
schlechten Welt**  
Zur Kritik im Handgemenge  
IfS Aus der Reihe 3  
248 Seiten  
Paperback | Fadenheftung  
11 x 17 cm  
€ 18,- [D] / € 18,50 [A]  
978-3-86505-853-9

Die gesellschaftlichen Verhältnisse als unhaltbar auszuweisen, gehört seit eh und je zum guten Ton der Kritischen Theorie. Dass sie deswegen ein unproblematisches Verhältnis zur praktischen Gesellschaftskritik hätte, wird man allerdings nicht behaupten können. Die vielfältigen Orte der Kritik an den Verhältnissen – eben nicht nur in der Akademie, sondern auch im Alltag, auf der Arbeit, als Aktivismus – machen der wissenschaftlichen Kritikproduktion durchaus zu schaffen.

Indem dieses Buch einige außerakademische Orte gesellschaftskritischer Praxis besucht, stellt es sich der Frage, wo und wie sich Theorie und Praxis wechselseitig stärken können. Für kritische Gesellschaftstheorie im Handgemenge bedeutet das, beweglich zu bleiben und sich von der Praxis der Kritik inspirieren und irritieren zu lassen. So schonungslos sich Kritische Theorie gegenüber den gesellschaftlichen Verhältnissen zeigt, so ungeschützt müsste sie sich auch einer praktisch gewordenen Kritik stellen. Im Wissen darum, dass letztlich beide das Gleiche wollen: dass es anders wird.

**BERTZ + FISCHER**

Christina Engelmann  
Lena Reichardt  
Bea S. Ricke  
Sarah Speck  
Stephan Voswinkel (Hg.)

**Im Schatten der Tradition  
Geschichte des IfS aus  
feministischer Perspektive**

AK Gender Kinship Sexuality  
Bruna Della Torre Veronika  
Duma Judy Slivi Karin Stögner  
Barbara Umrath  
IfS Aus der Reihe

BERTZ + FISCHER

Christina Engelmann / Lena  
Reichardt / Bea S. Ricke / Sarah  
Speck / Stephan Voswinkel (Hg.)  
**Im Schatten der Tradition**  
Eine Geschichte des IfS aus  
feministischer Perspektive  
IfS Aus der Reihe 5  
256 Seiten | Paperback  
Fadenheftung | 11 x 17 cm  
€ 18,- [D] / € 18,50 [A]  
ISBN 978-3-86505-855-3

Die Geschichte des Frankfurter Instituts für Sozialforschung (IfS) wird in der Regel anhand der Biografien und Werke männlicher Protagonisten erzählt. So erscheint das Institut als Ort einer intellektuellen Tradition, in der weder Frauen noch Fragen der Geschlechterverhältnisse eine Rolle spielen. Dementgegen wirft der vorliegende Band einen dezidiert feministischen Blick auf die 100-jährige Geschichte des IfS. Die versammelten Beiträge vergegenwärtigen, dass das IfS von Beginn an Frauen in die Forschung eingebunden hat und dass zu verschiedenen Zeitpunkten geschlechtertheoretische Überlegungen am Institut entwickelt wurden, die in Verbindung zu politischen Debatten standen. Der Band beleuchtet die ambivalenten Ein- und Ausschlüsse von Frauen sowie Modi der Arbeitsteilung und damit einhergehende (Un-)Sichtbarkeiten in der Wissenschaft im Allgemeinen und am Institut im Besonderen.

Mit Beiträgen des AK »Gender, Kinship, Sexuality«, von Bruna Della Torre, Veronika Duma, Christina Engelmann, Lena Reichardt, Bea S. Ricke, Judy Slivi, Sarah Speck, Karin Stögner, Barbara Umrath und Stephan Voswinkel.

[www.bertz-fischer.de](http://www.bertz-fischer.de) | [mail@bertz-fischer.de](mailto:mail@bertz-fischer.de) | Newsletter: [bertz-fischer.de/newsletter](http://bertz-fischer.de/newsletter)

**BERTZ + FISCHER**



Sebastian Schädler  
**Kontrollver\*lust**  
Männer – Sex – Gewalt  
Sexual Politics 11  
224 Seiten | 30 Abb.  
Paperback | Fadenheftung  
10,5 x 14,8 cm  
€ 12,- [D] / € 12,40 [A]  
ISBN 978-3-86505-778-5

Es geht um Männer. Da aber auch Männer nicht als Männer zur Welt kommen, sondern dazu gemacht werden, handelt das Buch von Gender, Macht und Sex. Es geht also um die Koordinaten, in denen sich Männlichkeit – in unterschiedlichen Formen – entwickelt. Die verschiedenen Ausprägungen werden in diesem Buch mit historischen und kulturellen Beispielen und anhand sexueller Praktiken, Orientierungen und Begehrensformen sichtbar gemacht.

Männlichkeit ist kein bloßes Konstrukt in dem Sinne, dass sie willkürlich umgeformt oder ausgewählt werden könnte. Männlichkeit ist dennoch, weil sie Ausdruck eines gesellschaftlichen Verhältnisses ist, veränderbar. In aktuellen Gender-Theorien wird Männlichkeit meist in Bezug auf die Diskriminierung von Frauen analysiert. Sex ist nur dann ein Thema, wenn es um Gewalt geht oder um Leistung im Sinne von Potenz. In diesem Buch hingegen wird vorgeschlagen, Sex als grundsätzliches Feld zu sehen, in dem sich Männlichkeit herausbildet und ausdrückt. Die dominante Form, in der Männer lernen, Sex zu haben, ist die Kontrolle. Sex ist aber immer auch der Wunsch, die Kontrolle abzugeben und loszulassen – und eröffnet so Wege einer *Emannzipation*.

[www.bertz-fischer.de](http://www.bertz-fischer.de) | [mail@bertz-fischer.de](mailto:mail@bertz-fischer.de) | Newsletter: [bertz-fischer.de/newsletter](http://bertz-fischer.de/newsletter)